

Den leiseren Tönen trauen – Predigt am 11.8.2019

Lies: Weisheit 18,6-9; Hebräerbrief 11,1-2.8-12; Lukas 12,35-40

In diesem Sommer begegnen uns in den biblischen Lesungen immer wieder Abraham und Sara. Wir haben schon gehört vom Besuch Gottes bei Abraham und Sarah und wie Abraham sich Gott entgegenstellt, damit zwei Städte trotz ihrer Sünde nicht zugrunde gehen. Es ist gut für uns heute, auf Abraham und Sara zu schauen, weil es für uns so schwer geworden ist, in der Beziehung zu Gott zu leben.

Heute erzählt uns der Hebräerbrief von Abrahams Glauben. Glauben heißt für Abraham zuerst und vor allem: hören. Der Klang, den er hört, kommt nicht von außen. Abraham horcht in sich hinein mit einer großen inneren Aufmerksamkeit. Abraham traut seinem inneren Gespür. Vertrauen ist ihm wichtiger als Gewissheit. Er geht, „ohne zu wissen, wohin.“

Er lässt sich nicht aufhalten von dem, was andere sagen und erwarten. Sondern er tut das Eigene. Er hört etwas, was die anderen nicht hören, aber das macht ihn nicht irre. Er muss auf keinen anderen hören, nur auf diese Stimme, die im Inneren zu ihm spricht. In diesem Horchen und Lauschen hat Abraham seine Gewissheit gefunden und einen Gott, auf den Verlass ist.

Gehorsam ist das altmodische Wort für diese Haltung. Es ist uns verleidet, weil es immer wieder autoritär missbraucht wird: wenn Menschen von anderen Gehorsam verlangen - wenn sie andere nicht rufen sondern ihnen befehlen. Es gibt eine autoritäre Erziehung, in der Kinder ihren Eltern gehorchen müssen. Es gab das eiskalte „Befehl und Gehorsam“ im Nationalsozialismus. Die furchtbarsten Verbrechen wurden begangen, nur weil Menschen blind einem Befehl gehorcht haben. Es gibt auch ein autoritäres Verständnis in der Kirche.

Es gibt auch die Tugend des Ungehorsams und des Widerstands: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen,“ hat Petrus im Verhör gesagt.

Bei Abraham ist das anders. Er kann ohne Angst gehorchen. Er ist sich sicher, dass die Gottheit, die ihn ruft, genauso auch auf ihn hört. Sie wird später durch Jesus sagen: „Meine Schafe hören auf mein Stimme. Ich kenne sie, und sie folgen mir.“ Die Gottheit weiß, wie sehr Abraham und Sara sich ein Kind wünschen. Sie verspricht es und schenkt ihnen Isaak. Sie weiß, wie verzweifelt Abraham ist, als er dieses Kind zu verlieren droht. Sie prüft seinen Gehorsam. Aber sie zerbricht ihn nicht. Isaak wird gerettet. Auf diese Gottheit ist Verlass.

Immer hat Abraham in dieser Weise gehört und gehorcht. Es war für Abraham etwas Stilles, aber auch eine sehr dramatische Erfahrung. Es war für ihn oft dunkel, aber im letzten sein Glück: auf Gott zu hören, Gott zu gehorchen und sich auf ihn zu verlassen.

Glauben ist auch für uns die Herausforderung, innerlich zu leben, in uns hineinzuhorchen, mit innerer Aufmerksamkeit die eigenen Gedanken und Gefühle zu verfolgen. Wir werden heute viel zu sehr von außen gesteuert. Wir muten uns zuviel zu: Termine, Verabredungen, Verpflichtungen, Aufgaben, aber auch Zerstreuung und Unterhaltung. Zuviel Computer, zuviel Smartphone. Wir verlieren uns darin und gehen unter. Im Lärm und in der Zerstreuung verlernen wir auch den Glauben

Besser wäre es, zu uns selbst zu kommen, bei uns selbst zu bleiben, uns auszuhalten, uns mit uns selbst auseinanderzusetzen. Wir brauchen weniger Lärm und mehr Stille, weniger Zerstreuung und mehr Sammlung. Wir müssen nicht immer Ja sagen sondern hin und wieder auch Nein. Das ist mühsam. Aber wenn wir es wagen, gehen uns irgendwann wieder die Ohren auf für die leiseren Töne – und wir hören.

Leisere Töne, heißt ein Gedicht von Hans Magnus Enzensberger:

Immer nur die Dosis steigern,
ganz verkehrt. Vorübergehend
das meiste beiseite lassen -
auch nicht schlecht: weichere Wörter,
weniger Krach in der Lyrik
und im Verbrauchermarkt.

Möglicherweise kommt sie ja noch,
die blaue Stunde, vorübergehend,
bevor der nächste Versager beginnt,
in die Menge zu feuern.

Flaumige Sachen, adagio,
bis zur Gedankenlosigkeit aufmerksam
an etwas Nachgiebiges rühren,
an einen Mundwinkel oder ein Moos.
Überhaupt, auf die geringfügigeren Gefühle
ist am ehesten noch Verlass.